

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1752

13.11.1752 (No. 46)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-909882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-909882)

Olden-

wöchentl.



burgische

Anzeigen.

 Montags den 13. Nov. 1752.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. **W**eyl. Christoffer Addicks Wittve, zu Hartwarden, hat ihr zu Absen, in Nothenkircher Bogtey, belegenes Haus und Wärf nebst Kirchen- und Begräbnisstellen an Borchert Müller verkauft. Den 8. Jan. a. f. ist die Angabe bey dem öbelgönnischen Landgericht.
2. Es hat weil. Dierck Geerdsen, sonst Höbeken genannt, aufm Esenshammer Groden, nunmehr dessen Wittve, deren zum Frieschenmoor auf Johann Berend Gruben Bau belegene Stelle samt allen Pertinentien an diesen Johann Berend Grube eigenthümlich übertragen. Am 11. Dec. h. a. ist die Angabe bey dem Schweyer Amtsgericht.
3. Johann Frerichs, zu Ellwürden, hat seine zu Altens am Heteweg, Blesper Bogtey, belegene Wärfstelle, so vormahls Jacob Finke zugehöret, an Dierck Buse verkauft. Die Angabe ist den 8. Jan. 1753. bey dem öbelgönnischen Landgericht.
4. Es haben Harm Jost und dessen Ehefrau, zu Westerholt, ihre daselbst be-

legene Brinksiherey mit dazu gehörigen Pertinentien und allen ihren übrigen Gütern an Hellmerich Wilcken, unter gewissen Conditionen eigenthümlich cediret und abgetreten. Den 19. Dec. a. c. ist die Angabe bey hiesigem Landgericht.

5. Dierck Cordes und desselben Ehefrau haben ihre an den neuen Hoben, Nothenkircher Bogten, belegene 15 Zücken Landes, welche vorhin weil. Dierck Meyer zuständig gewesen, an Eilert Hoting und dessen Ehefrau verkauft. Die Angabe ist den 8. Jan. a. f. bey dem öbelgönnischen Landgericht.
6. Den 30. dieses Monaths Vormittags sollen auf hiesigem Rathhause sowohl die Hebung der Sperrgelder am Stau-Thor, als auch das Aufheisen derer Stads-Pfander in hiesige Stads-Graben öffentlich an den Mindestfordernden ausgedungen werden.

II. Privatsachen.

1. Wer ein oder mehrere Hundert Reichsthaler Zinsbahr aufnehmen will, und dafür gehörige Sicherheit anweisen kan, der beliebe sich bey des Hrn. Cammerrechts Zedelius Schreiber Mons. Cartheuser zu melden.
2. Peter Stöven zu Esensham ist in der Nacht von den 28. Oct. auf den 29. dito ein ganz schwarzes dreyjähriges Pferd, ohne Zeichen, ganz groß, dünn vom Leibe, schmal bey den Rücken, rund von Creutz, etwas grob von Beinen, und die Vorderfüsse mit Eisen beschlagen, vom Lande weggekommen, wer davon Nachricht geben kan, wolle sich bey dem Bothenmeister Stübe, oder den Eigenthümer dieses Pferdes, melden, vor seine Mühe soll er contentiret werden.
3. Johann zum Buttel, sind vor einiger Zeit 2 Kälber zugelauffen, der Eigenthümer derselben beliebe sie innerhalb drey Wochen von ihm wieder abzufordern.
4. Nach dem bereits die zweyte Classe von der 2. Christianshafener Kirchen-Lotterie gezogen, so dienet zur Nachricht, daß die Herren Interessenten nunmehr ihre Gewinne, nach Herausgebung derer Loß-Zetteln, worauf solche gezogen worden, in Empfang nehmen können; sodann wird ein jeder Hr. Interessent bey Verlust seines Losses anerinnert, solches mit dem allerfordersahmsten zur 3. Classe zu appelliren. Oldenburg den 13. Nov. 1752.

Königl. Dänisches Post-Amt.

s. Ein

5. Ein Kaufmann der mit allerhand Waaren handelt, verlanget einen jungen Menschen, welcher gut schreiben und rechnen kan, und der sich auf einige Jahre die Handlung zu erlernen verbindlich machen will. Wer also Lust und Belieben dazu hat, kan sich bey dem Verfasser dieser Anzeigen melden, und alsdann nähere Nachricht erfahren.

Fortsetzung der Betrachtung über die Fehler des Temperaments, aus der Sammlung vermischter Schriften.

Es ist mein Fehler, sagt er, daß ich zuweilen mich vom Wize hinreißen lasse, und allzu lustig werde. Man muß sich an mein Temperament halten, dessen Lebhaftigkeit zu groß ist, als daß sie nicht die Grenzen zu Zeiten überschreiten sollte, die ich ihr setze. Der Betrüger, welcher ein Laster, das aus einem eiteln und zugleich boshaften Herzen kömmt, für einen Fehler der Natur gehalten haben will.

Die Gebrechen des Temperaments sind also keine Rechtfertigungen der Laster und Ausschweifungen, welche daraus entspringen. Denn es giebt Mittel, ihnen zu begegnen, und, wenn man sie nicht völlig vertilgen kann, zum wenigsten die Gewalt über unsre Vernunft zu entreißen. Es ist schwer; es wird eine unpartheyische Einsicht in unser Herz dazu erfordert; man muß kühn genug seyn, freye Blicke hinein zu thun; und wenn man sieht, daß man nicht vollkommen ist, seine Sünde darinnen finden, daß man noch fähig ist, über sich roth zu werden. Ein Mensch, der die Fehler seines Temperamentes mit solchen Augen ansieht, hat sie schon halb überwunden.

Es giebt verschiedne Wege, sich zum Herrn über seine unnatürlichen Unvollkommenheiten zu machen, und sie zu zwingen, daß sie entweder keinen, oder nur selten einen Einfluß in unsre Handlungen haben. Man gewinnt viel, wenn man mit einer edlen Sorgfalt vor den Gegenständen flieht, von denen man weiß, daß sie unsre herrschenden Neigungen reizen. Dergleichen Gegenstände sind die ungesunden und vergifteten Gegenden, in die man sich nicht wagen muß, wenn man nicht angesteckt werden will. Die Leidenschaften, die sonst so fruchtbar waren, wenn ihnen immer Gelegenheit gegeben wurde, sich zu äußern, gleichen alsdann müßigen Feinden, welche durch eine beständige Ruhe zum Streite unfruchtig werden. Die größte Kunst, zu siegen, besteht oft nur darinnen, daß man seinen Feind in der Unthätigkeit erhält, und alle Gelegenheit zum Treffen vermeidet.

Wie es kein so glückliches Temperament giebt, daß nicht einige Unvollkommenheiten haben sollte: So ist es auch bey keinem Menschen so fehlerhaft,



daß es nicht einige gute Seiten haben sollte. Diese Gegenden unsrer Seele müssen von der Vernunft angebaut und gepflegt werden. Wie die fehlerhaften Neigungen unsers Herzens dadurch geschwächt werden, daß man ihnen alle Gegenstände entzieht, auf welche sie wirken: So werden hingegen die guten Neigungen durch eine beständige Übung bestärkt. Das heißt im Frieden seine Unterthanen zum Kriege rüsten; man kan alsdenn hoffen, glücklich zu seyn; man mag nun dereinst mit auswärtigen oder einheimischen Feinden zu streiten haben. Die Tugend macht den Menschen allezeit groß; Keinen erhebt sie aber mehr, als demjenigen, dessen Temperament so unvollkommen, und dessen Seele mit so vielen fehlerhaften Neigungen erfüllt war, daß er zum Lasterhaften geböhren zu seyn schien, durch seinen unermüdeten Fleiß aber ein Sokrates wurde.

Betrachtung über die Tugenden des Temperaments.

Man kann nie furchtsam genug in der Entscheidung der Frage seyn, ob man in der Welt mehr Tugendhafte, oder mehr Lasterhafte finde, ob man unser Geschlecht mehr vertheidigen, oder mehr anklagen müsse. Es giebt Sittenlehrer, welche die Menschen nicht allein ohne alle Nachsicht beurtheilen, sondern auch in ihren Aussprüchen über ihre Handlungen unbarmherzig und grausam sind. Sie haben zu viel schwarzes Blut, als daß sie billige Richter seyn könnten. Die Strenge, worinnen sie ihren Ruhm suchen, verleitet sie, alles auf der schlimmen Seite zu sehen, und weil sie keinen Menschen finden, der ganz vollkommen ist, so verdammen sie alle, ohne Unterschied, als lasterhaft, und zwar, als so lasterhaft, daß man, wenn ihre Beschreibungen einträfen, täglich nicht ohne Zittern daran denken könnte, daß man in einer solchen Gesellschaft seyn müsse. Andre hingegen beurtheilen den Menschen mit einer Nachsicht, welche oft scheinbare und glänzende Laster selbst mit Tugenden und Verdiensten vermengt. Sie erklären beynabe alle Menschen, vor denen man noch sicher auf der Strasse gehen kann, für tugendhaft, und weil nicht alle Menschen alle Unvollkommenheiten zusammen besitzen, und nicht die großen Laster begehen, welche die äußerliche Ruhe der Gesellschaften umstürzen, so halten sie die Meisten für so vollkommen, daß man eben nicht vielmehr von ihnen verlangen dürfe. Sie sind zu gefällig, als daß sie in die Absichten und Quellen der menschlichen Handlungen eindringen sollten, und beruhigen sich ohne fernere Untersuchung bey dem äußerlichen Ansehen derselben. Es ist sehr leicht, vor ihrem Richterstuhle Lob und Belohnungen davon zu tragen. Beyde Gattungen von Sittenlehrern machen dem menschlichen Geschlechte im Grunde wenig Ehre.

(Die Fortsetzung künftig.)